

ten. Deutlich sind all diese ohne Zweifel aktuellen Fragen in das ökumenische Spannungsfeld gerückt, wo sie nicht einfach bequem zu vermitteln und aufzulösen sind. Auch wenn man die zahlreichen Einzelanregungen der Beiträge unberücksichtigt läßt, darf man vermuten, daß die Sammlung als solche die Analogie des Thomas existentiell vertieft und aktualisiert, indem sie die genannte Spannung verdeutlicht. Darin liegt ihre wichtigste Anregung.

K. H. Neufeld SJ

GRÜN, Anselm: *Erlösung durch das Kreuz*. Karl Rahners Beitrag zu einem heutigen Erlösungsverständnis. Münsterschwarzach: Vier-Türme 1975. 272 S. (Münsterschwarzacher Studien. 26.) Kart. 34,80.

Das Thema dieser römischen Dissertation (Hochschule Sant'Anselmo) ist zentral, nicht nur für das theologische Denken Rahners, sondern für christliche Theologie überhaupt. Es gewinnt noch an Bedeutung, weil sich die gewichtigere Kritik des Rahnerschen Werks immer wieder am wirklichen oder vermeintlichen Erlösungsverständnis dieses Theologen stößt. Ein klärender Beitrag war schon darum mehr als zu wünschen. Darüber hinaus sucht der Verfasser eine Einordnung der Gedanken Rahners in das breite Feld der Entwürfe und Aspekte heutiger Erlösungslehre anzudeuten.

Diese Absicht legt die beiden Teile der Arbeit nahe, von denen der erste (11–135) den Erlösungsgedanken Rahners beschreibend vorstellt, der zweite (137–264) dem historischen und sachlichen Vergleich dieser Position dient. Die Vorstellung folgt dem Dreischritt „Transzendente Begründung“ (11–49), „Rolle des Kreuzes bei der objektiven“ (50–105) und „subjektiven Erlösung“ (106–135). Die Auseinandersetzung vergleicht Rahners Erlösungsgedanken ebenfalls in drei Schritten mit der „traditionellen Soteriologie“ (137–167), mit „Wegen heutiger Soteriologie“ (168–223) und mit Notwendigkeiten bzw. Forderungen, die sich aus der Situation des heutigen Menschen für die Erlösungsbotschaft ergeben (224–262). Dieser auf den ersten Blick so klare Aufbau verrät ein hohes Maß an äußerer Ausgewogenheit, läßt aber auch fragen, ob die Ausführungen

der behandelten Sache und dem Denken Rahners wirklich gerecht werden.

Zur Beantwortung der letzten Frage sollen zunächst einige als Hinweise gemeinte Feststellungen getroffen und dann einige kritische Anfragen formuliert werden. Abgesehen ist bewußt von zahlreichen Einzelanregungen, vor allem im zweiten Teil der Arbeit, zu anderen christologischen Versuchen, besonders zu Sachproblemen der christlichen Verkündigung und Theologie der Schulerfahrung und ihren psychologischen Deutungen und Praktiken, zu psychologischen und sozialen Zwängen, zur Selbstwerdung des neuzeitlichen Menschen und zu seinem Gottesbild. Ob nämlich diese Aneinanderreihung von Themen und Thesen für eine künftige Erlösungslehre oder für die Lösung der angesprochenen Einzelprobleme mehr ergibt als Postulate, bleibt zweifelhaft.

Festzuhalten bleibt in bezug auf Rahner, daß sich die Schritte der Darstellung des Verfassers so nicht auf das Rahnersche Werk berufen können. Zwar wird die spirituelle Grundlage in den ignatianischen Exerzitien im Anschluß an K. Fischer erwähnt (so 6, 61, 111) und gar als „grundlegendes Deutungsprinzip“ von Rahners philosophischem und theologischem Denken bezeichnet (111); erkennbare Konsequenzen hat das nicht gehabt. Wenn die Glaubenserfahrung erst am Ende der Darstellung steht (132–135), dann fragt sich, ob nicht der Rahnersche Glaubensweg auf den Kopf gestellt ist. Auf jeden Fall dürfte der Einsatz der Beschreibung bei der „Transzendentalen Begründung von Heil und Erlösung“ schwerwiegende Konsequenzen haben, weil dadurch von vornherein historische und sachliche Dimensionen des Rahnerschen Erlösungsgedankens ausgeschlossen werden. Sie lassen sich später nur so zurückgewinnen, daß der Verfasser entweder andere Ausdrucksmöglichkeiten mit der Feststellung anfügt, Rahner könne auch noch so über das Thema sprechen (etwa 68, 101, 112) oder aber zwischen früher und heute in der Rahnerschen Theologie unterscheidet. Ganz abgesehen von zahlreichen ermüdenden Wiederholungen dürfte Rahner damit mehr von außen gedeutet als von innen verstanden sein. Der eigent-

liche Differenzpunkt scheint in dem Verständnis von Heilsgeschichte zu stecken, in deren Namen der Verfasser gewöhnlich seine eigene Kritik an Rahner vorbringt. Er stellt die Heilsgeschichte einer metaphysischen Betrachtung der Christologie alternativ gegenüber und objektiviert sie so, daß ein Verständnis für den bei Rahner grundlegenden Gedanken der „individuellen Heilsgeschichte“ nicht mehr möglich ist; denn dieser hat mit nachträglicher, eventuell sogar nur ästhetischer Nutzenwendung nichts zu tun. Er stellt vielmehr die Ausgangserfahrung für Rahners theologische Reflexion dar und beschließt in sich die kollektive Heilsgeschichte ebenso wie die erfolgte Erlösung. In diesem Sinn setzt das transzendente Fragen, die entsprechende Methode (aber nicht ein transzendentaler Ansatz) die persönlichen und gemeinschaftlichen Bedingungen seiner historischen Ermöglichung voraus.

Ob dadurch die Objektivität unserer Erlösung in Gefahr gerät, kann nur eine saubere Analyse der von Rahner gemeinten Grundenerfahrung des Glaubens zeigen; diese wird notwendig theologisch sein und ist in Rahners Denken immer mitgegebene Voraussetzung für jedes transzendente Fragen.

Das Buch Grüns hat trotz aller Einwände das Verdienst, eine schwierige und wichtige Frage aufgegriffen und dazu eine Fülle von Beobachtungen in Rahners Werk gesammelt zu haben. Als Lösung kann dieser Versuch kaum befriedigen; als deutliche Formulierung einer wichtigen Aufgabe aber ist er zu begrüßen.

K. H. Neufeld SJ

RÜHL, Rudolf: *Der Streit um die Menschlichkeit*. Zur Überwindung einer unnötigen Konfrontation. Stuttgart: Kreuz 1974. 199 S. (Maßstäbe des Menschlichen 5) Kart. 19,80.

Die vorliegende Abhandlung möchte nach eigenen Worten „die Menschlichkeit als eine Chiffre, von der mit Fug und Recht gesagt werden kann, daß sie heute ihren ‚Sitz im Leben‘ hat, in den christlichen Glauben... integrieren“ (19). Damit soll die unnötige Konfrontation zwischen „progressiven“ und „konservativen“ Christen und auch Theolo-

gen überwunden werden. Diese Absicht verfolgt der Autor – er ist Chirurg – in sechs Kapiteln, die, ausgehend von der Krise der Theologie, zu personal verstandener Menschlichkeit als Ehrfurcht vor dem Leben führen möchten. Das Anliegen wird man gern unterstützen, selbst wenn man die Durchführung und vor allem die Verwendung des reichhaltig herangezogenen theologischen und sonstigen wissenschaftlichen Materials so nicht billigt.

Manche Analyse und manches Urteil bleiben doch etwas zu einfach, um wirklich überzeugen zu können; mancher wohl tiefer sitzende Streit dürfte sich kaum so schnell und bequem lösen lassen, wie es hier bisweilen scheint. Dennoch sollte man dem Versuch wünschen, daß er das Gespräch zwischen Wissenschaftlern verschiedener Disziplinen beleben und den Dialog zwischen feindlichen Brüdern anregen kann. Die Sache, um die es geht, ist das wert.

K. H. Neufeld SJ

*Das Mysterium und die Mystik*. Beiträge zur Theologie der christlichen Gotteserfahrung. Hrsg. u. eingel. v. Josef SUDBRACK. Würzburg, Stuttgart: Echter, Katholisches Bibelwerk 1974. 154 S. (Geist und Leben.) Kart.

Je mehr wissenschaftliche Theologie sich an Erfahrung und Praxis des Glaubens erinnert und damit über bloße Theorie hinausstrebt, desto unvermeidlicher muß sie spüren, wie unzulänglich rein argumentative Rede bleibt. Aus solcher Aporie – sie wird im letzten Beitrag dieses Bands deutlich genug herausgearbeitet – soll gerade ein Weg zu Maßstäben (9 f.) gewiesen werden, die in der Welle von Mystik und geistlicher Erfahrung orientieren können.

J. Sudbrack, der diese Absicht in seiner Einleitung „Die Geist-Einheit von Heilsgeheimnis und Heilserfahrung“ (9–55) nachdrücklich betont, sammelte die übrigen Beiträge von L. Bouyer „Mystisch – zur Geschichte eines Wortes“ (57–75), H. d. Lubac, „Christliche Mystik in Begegnung mit den Weltreligionen“ (77–110) und J. Seyppel, „Mystik als Grenzphänomen und Existenzial“ (111–153). Alle diese Überlegungen sollen zunächst der über-